

Rp 24, 30410

MAGISTER PETER KOLB

Ein
Forscher und Lehrer
aus Franken



August Wolfschmidt
Neustadt an der Aisch · 1978

VORWORT



Magister Johann Peter Kolb (1675 - 1726) zählt zu den bedeutendsten fränkischen Gelehrten des 18. Jahrhunderts und wurde über die Grenzen des deutschsprachigen Raumes hinaus berühmt, ist aber heute vielfach unbekannt.

Er verdient es, der Vergessenheit entrissen zu werden. Das bewegte Leben des vielgereisten Mannes steht typisch für das Schicksal der Forscher und Lehrer jener Zeit. Sein Afrikabuch vermag auch heute noch den Leser in seinen Bann zu ziehen.

In der Neustädter Geschichte gebührt Kolb ein Ehrenplatz. Er leitete die hiesige Lateinschule über acht Jahre lang. Die Stadtverwaltung ehrte ihn anlässlich des Heimatfestes 1939: sie ließ an der ehemaligen Fürstenschule in der Würzburger Straße - gegenüber der im Krieg zerstörten Spitalkirche - eine Gedenktafel anbringen und nannte den Schulhof des alten Gymnasiums Peter-Kolb-Platz.

Am 10. Oktober 1975 jährte sich Kolbs Geburtstag zum 300. Male, der 31. Dezember 1976 war sein 250. Todestag. Druckereibesitzer Christoph Schmidt präsentierte im Schaufenster eines Neustädter Geldinstituts eine Ausstellung informativer Reproduktionen aus dem Afrikabuch mit erläuternden Texten (1977).

Das Friedrich-Alexander-Gymnasium zeigte am Tag der Offenen Tür Kolbs Hauptwerke und einige Manuskripte (1978). Der Jahresbericht 1976/77 brachte eine Würdigung seines Lebens und Wirkens.

Dieser Beitrag wird nun in erweiterter Form neu aufgelegt: Bibliographische Daten und Fakten sind nachgetragen; dabei finden Kolbs Beziehungen zu Franken und seine Hauptwerke besondere Berücksichtigung. Außerdem konnte die Zahl der Abbildungen vermehrt werden. Zahlreiche Zitate aus Kolbs Werken und der einschlägigen Literatur sollen das Bild des Gelehrten abrunden. Die Originalschreibung ist weitgehend belassen, die Zeichensetzung dagegen der leichteren Lesbarkeit wegen geringfügig verändert.

Für fördernde Hinweise bei der Sammlung des Materials dankt der Verfasser den Herren Amtsrat Heinrich Bechert, Neustadt/Aisch, Bibliotheksinspektor Herbert Hirschfelder, Erlangen, Professor Dr. Otto Friedrich Raum, Langenbach, und Dr. Klemens C. Wildt, Bonn.

Die bildnerische Ausstattung besorgte Studiendirektor Günther Ingrisch in bewährter Weise, die Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg ermöglichten freundlicherweise den Abdruck zweier Reproduktionen (Ägidienberg, gezeichnet von Johann Andreas Graff, gestochen von Johann Ulrich Kraus, und das Eimmartsche Observatorium, gestochen von Johann Adam Delsenbach). Die Fotografie des Geburtshauses von Kolb stellte Studiendirektor Ernst Korndörfer, Marktredwitz, zur Verfügung. Ihnen allen sei dafür Dank gesagt.

Studiendirektor Wilhelm Beyerlein wirkte dankenswerterweise bei den redaktionellen Arbeiten mit.

Diese Neuauflage war nur möglich durch die Unterstützung von Herrn Bürgermeister Horst Erny, der die Publikation angeregt und mit Bewilligung des Stadtrats gefördert hat. Ihm und den Herren Stadträten sei dafür an dieser Stelle herzlich gedankt.

Neustadt an der Aisch, 30. November 1978

Dr. August Wolfschmidt

REKTOR MAGISTER PETER KOLB

1675 - 1726

Im Jahre 1939 hat Pfarrer Johannes Schnizlein, damals Verwalter der Neustädter Kirchenbibliothek, für Rektor Peter Kolb die Ehrennamen VICULANUS AFRICANUS NEAPOLITANUS vorgeschlagen; sie dienen im Folgenden als Kapitelüberschriften.

VICULANUS

Der Studiosus aus Dörflas

Johann Peter Kolb stammt aus dem Fichtelgebirgsort Dörflas, 1939 nach Marktredwitz eingemeindet; dort wurde er am 10. Oktober 1675 geboren. Das Geburtshaus "Am Dörflaser Bühl Nr. 24" steht heute noch. Ihm zu Ehren wurde in seinem Heimatort der Gemeindeteil "Am Lehen" in Peter-Kolb-Platz und Peter-Kolb-Straße umbenannt und eine Gedenktafel angebracht.

Die Eltern waren Johannes Kolb und Katharina, geb. Krippner. Aus den Matrikeln läßt sich die Familie drei Generationen weit zurückverfolgen. Die älteste Eintragung fällt auf den 16. April 1649; an diesem Tag verstarb der Urgroßvater Christoph Kolb, Schmied in Dörflas. Von ihm vererbte sich die Schmiede auf den Großvater Jakob und den Vater. Dieser trat in die Dienste des Markgrafen Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth (1655-1712) und hatte als Zöllner (vectigalium collector) "daselbst die gefälligen Zölle einzunehmen und zu verrechnen die Gnade gehabt".



Kolbs Geburtshaus

In dem nahegelegenen Redwitz besuchte der Junge die Grundschule ("primas litteras didicit"). Mit 13 Jahren kam er in die Lateinschule zu Wunsiedel und erhielt einen Platz im Alumneum. Die Alumnen, minderbemittelte Schüler, wirkten beim Kirchengesang mit und hatten dafür freien Mittags- und Abendtisch. Außerdem konnten sie sich bei Hochzeiten, Taufen und Begräbnissen etwas Geld verdienen; beim Austritt bekamen sie ein Viaticum (Wegegeld). Die Wunsiedler Alumnen hießen wegen ihrer Kleidung auch die "schwarzen Schüler"; ihre Zahl war auf zwölf begrenzt.

Nach dem frühen Tod des Vaters (1691) ging die Schmiede auf den jüngeren Bruder Simon über; die Mutter zog später nach Nürnberg. Kolb blieb im Alumneum, wo er nach seinen eigenen Worten "gleichsam den ersten Grund-Stein zum Studieren gelegt". Er machte sehr gute Fortschritte, besonders auf sprachlichem Gebiet. Neben den klassischen Sprachen erlernte er auch Hebräisch und Arabisch. Rektor Simon Dürr wollte seinen tüchtigen Zögling weiter fördern und riet ihm, in das Nürnberger Gymnasium überzuwechseln.

Im Jahre 1694 folgte Kolb diesem Rat. Er reiste nach Nürnberg, um dort seine Studien zu "prosequieren".

Nahezu mittellos kam der Neunzehnjährige in die Stadt; er erinnert sich, daß er damals nicht mehr als 24 Groschen in der Tasche hatte und sparsam leben mußte ("...pecunia privato - nec enim plus 24 grossis seu stateris urbem hanc ingrediens possedi - parce vivendum erat...").

Mit einer Empfehlung des Wunsiedler Rektors Dürr wandte sich Kolb an den Ersten Pfarrer von St. Lorenz, Andreas Unglenk, und den Rektor der Lorenzer Stadtschule, Johann Siegfried Textor, und durfte nach einer Aufnahmeprüfung ("examinatus") in diese Schule eintreten.

Die Eingewöhnung in Nürnberg fiel dem Neuling allerdings äußerst schwer ("Initia Norimbergae fuerunt durissima"). Kolb bekennt: Es fing an, "ganz übel um mich auszusehen".

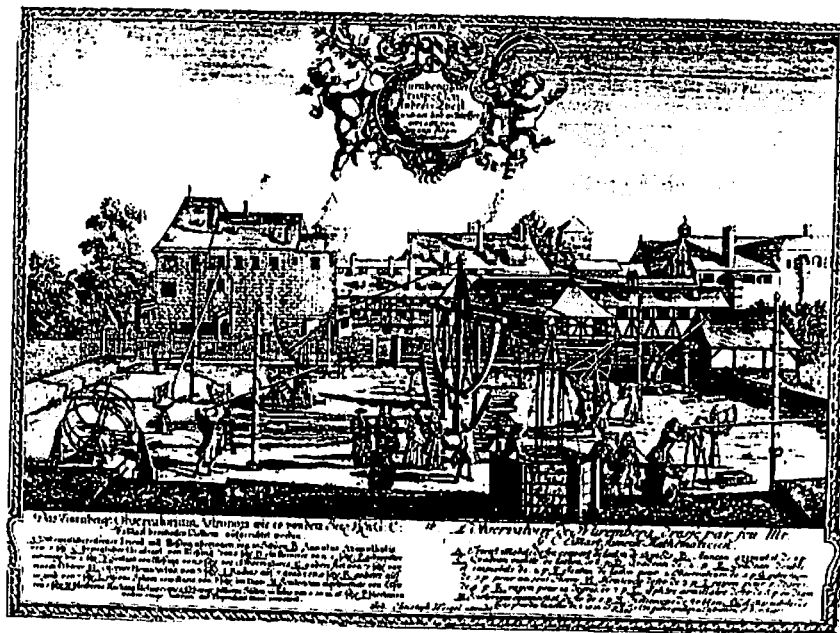
Vier Briefe des Rektors Dürr aus dem Jahr 1694 sind noch vorhanden, in denen er seinem Lieblingsschüler Mut zuspricht; er solle durchhalten im Vertrauen auf Gott, der "auch Gutthätige Patronos erwecken wird" (Brief vom 6. Juni). Ein verlockendes Angebot aus Wunsiedel, die vakant gewordene vierte Lehrerstelle zu übernehmen, lehnte der junge Gymnasiast ab, nicht zuletzt auf Anraten des Rektors Dürr, der ihn warnte: "Kommt noch dazu, dass man sich (denn der Dienst ohne das nicht zu erlangen) muss an die Wittve Verheyrahten und dieselbe zu dritt, wo nicht gar zu Vierdt, ernehren" (Brief vom 16. Juni 1694).

Seine Lehrer entdeckten bald die außerordentliche Begabung des Schülers. Rektor Textor verhalf ihm zu Stipendien "durch Vorschub vornehmer Patronen und guthertziger Leute".

Kolbs Lage verbesserte sich rasch, vor allem, als der Rektor 1696 den Jungen mit dem berühmten und wohlhabenden Mathematiker und Astronomen Georg Christoph Eimmart bekannt machte. Als in dessen Haus die Stelle des Coobservators frei wurde, fiel die Wahl auf Kolb: Er erhielt freie Kost und Logis, darüber hinaus privatissime Unterricht in reiner Mathematik und Astronomie, wahrscheinlich auch in Zeichnen und Kupferstechen.

Eimmart hat Kolb entscheidend mitgeprägt; daher seien an dieser Stelle einige biographische Daten eingeschoben:

Georg Christoph Eimmart wurde am 22. August 1638 als Sohn eines Malers zu Regensburg geboren. Nach einer gründlichen Ausbildung in Malen, Zeichnen und Kupferstechen studierte er vier Jahre Rechtswissenschaft, Mathematik und Astronomie an der Universität Jena. In Nürnberg (ab 1660) wurde er 1674 Mitdirektor der neugegründeten Malerakademie, 1699 deren alleiniger Leiter. Daneben verlegte er sich besonders auf die Astronomie: Er besorgte sich Instrumente, erfand Geräte zum Beobachten und errichtete 1677 eine private Sternwarte mit über 50 Instrumenten auf der Vestertorbastei an der Burg; 1691 wurde das "Observatorium Noribergense" mit moderneren Instrumenten ausgestattet, die Eimmart auf seine Kosten beschafft hatte. In der Sternwarte unterwies er junge Leute in der Astronomie, darunter auch Peter Kolb von 1696 bis 1700.



Nürnberger Sternwarte 1716

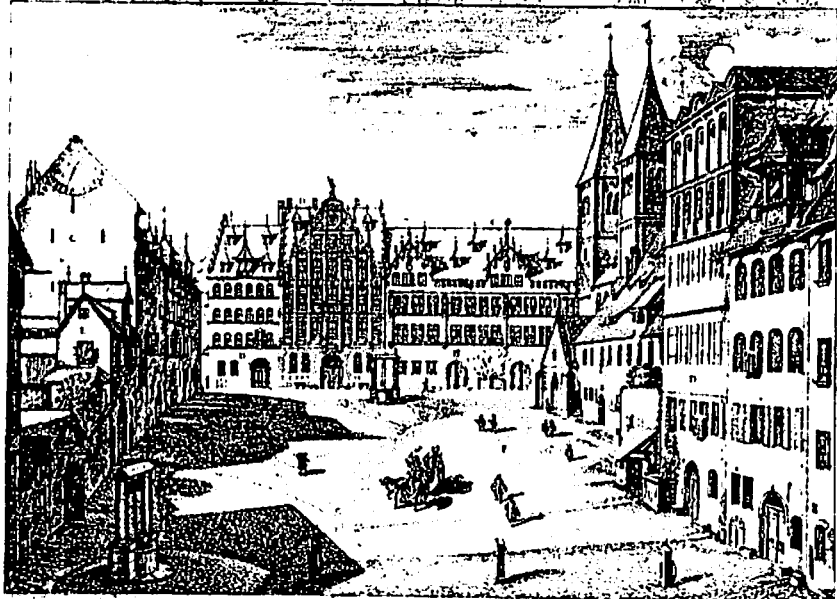
Der Gelehrte verfaßte eine beträchtliche Zahl von Schriften, die teilweise im Ausland erschienen sind, und stellte auch Globen her. Als Astronom war er so berühmt, daß ihn verschiedene Universitäten berufen wollten; 1683 erreichte ihn sogar ein Ruf an den Königlichen Hof nach Stockholm. Eimmart lehnte jedoch alle Angebote ab und blieb Nürnberg treu. Hier starb er am 5. Januar 1705.

In das Jahr 1696 fiel auch Kolbs Übertritt an das Ägidien-Gymnasium, den Vorläufer des heutigen Melanchthon-Gymnasiums. Die Namen und die Fächer der damaligen Lehrer hat er uns überliefert:

Mühdörfer	Theologie und Kirchengeschichte
Wülffer	Moralphilosophie und Geographie
Eichenbach	Rhetorik, Politik, Griechisch
Seyfrid	Logik, Metaphysik
Zeltner	Orientalische Sprachen

Kolbs Religionslehrer Andreas Mühdörfer war zugleich erster Prediger (Antistes) in der Ägidienkirche und Leiter des Gymnasiums mit dem Titel Inspektor (1678-1696). In diesen Ämtern folgte ihm Johann Konrad Feuerlein, ebenfalls Antistes und Inspektor (1699-1706). Die Größe der Schule lag zwischen 129 Schülern in 5 Klassen (26 + 26 + 28 + 28 + 21; 1633) und 96 Schülern in 6 Klassen (9 + 13 + 15 + 12 + 19 + 28; 1733).

A. St. Ägidien Kirche in Nürnberg B. Das Gymnasium C. Im Hofe der Ägidienkirche D. Die alte Leihbibliothek E. Der Hof, jetzt der Döllingerhof genannt



Das Gymnasium am Ägidienberg 1682

Vom Schulbetrieb erwähnt Kolb in seinen Schriften nichts, obwohl die Chronik des Ägidien-Gymnasiums gerade in jener Zeit gravierende Ereignisse verzeichnet: Am 7. Juli 1696 brannten Kirche und Schule bis auf die Grundmauern nieder. Während des Neubaus von 1697 bis 1699 ging die Schülerzahl zurück; die Lehrer mußten den Unterricht in ihren Wohnungen geben. Die feierliche Einweihung des neuen Gymnasiums fand am 7. November 1699 statt; die Festrede hielt Inspektor Feuerlein. Auf seine Veranlassung geht auch eine für die damalige Zeit fortschrittliche Schulreform zurück: der Erlass einer neuen Schulordnung, die von 1699 an bis Anfang des 19. Jahrhunderts galt.

Der Studiosus Kolb wurde in Nürnberg übrigens neben Eimmart mit weiteren Persönlichkeiten bekannt; hier sind zu nennen: die Patrizierfamilie Praun, Johann Philipp von Wurzelbau und Johann Gabriel Doppelmayer.

Die Praun, begüterte Handelsherrn, hatten Stützpunkte in Bologna und Florenz. Ihr Stammhaus am Weinmarkt, das auch Goethe einmal aufgesucht hat, wurde gründlich renoviert und gehört jetzt zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt. Johann Gabriel Doppelmayer (1671-1750) war von 1704 bis 1750 Mathematikprofessor am Ägidien-Gymnasium. Er verfaßte mehrere Schriften und fertigte auch Sonnenuhren. Aufgrund seiner Leistungen wurde er 1733 in die Londoner Royal Society (für Naturwissenschaften) aufgenommen. Johann Philipp Wurzelbau (1671-1750) wollte nach dem Besuch des Ägidien-Gymnasiums studieren, mußte aber eine kaufmännische Lehre abschließen. Im Selbststudium bildete er sich, angeleitet von Georg Christoph Eimmart, zum Astronomen aus. Auf seinem Anwesen (Spitzberg 4) errichtete er eine eigene Beobachtungsstation und führte zahlreiche Messungen durch. Wegen seiner Verdienste um die Astronomie, die ihren Niederschlag in verschiedenen Veröffentlichungen fanden, wurde er 1692 geadelt. Von seinen Schriften zitiert Kolb die BASIS URANIES NORICAE (1697), Grundlagen einer Nürnberger Himmelskunde, und sagt respektvoll, der "unermüdete und hochgelahrte Herr von Wurzelbau" habe in diesem Werk sein Thema "ruhmwürdig verrichtet und ausgeführt".

Die Nürnberger Zeit endete 1700, als Kolb sein Studium an der Pietisten-Universität Halle an der Saale aufnahm. Mit Nürnberg führte er sich jedoch weiterhin verbunden. Nur "durch Hülffe der Hoch-Edlen Praunischen Familie, auch anderer Nürnbergischer Gönner" konnte er seine Studien fortsetzen. Einen Teil des Lebensunterhalts bestritt er aus Einkünften als Hauslehrer.

Das Arbeitsfeld des Studenten war umfangreich: Er erweiterte seine Kenntnisse der orientalischen Sprachen, bildete sich in den Naturwissenschaften fort und besuchte Vorlesungen über Metaphysik und Moral. Dabei hörte er den berühmten Theologen und Pädagogen August Hermann Francke. Schon im Jahre 1701 promovierte Kolb zum Magister der Philosophie mit einer Dissertation über die Kometen ("De Natura Cometarum").

Der Gelehrte in der Kap-Kolonie

Nach der Promotion begann für Kolb ein neuer Lebensabschnitt, als ihn Professor Cellarius dem Geheimrat und Obermarschall Bernhardt Friedrich von Krosick empfahl. Der reiche Baron, ein Freund der Astronomie, der auch mit dem Philosophen Leibniz in Verbindung stand, suchte gerade einen tüchtigen Sekretär. Schon bei der ersten Begegnung entschied er sich für den jungen fränkischen Gelehrten.

Die Bedingungen wurden am 6. Juli 1702 zu Poplitz (heute Kreis Merseburg) schriftlich fixiert: Kolb mußte sich verpflichten, die Korrespondenz des Herrn in dessen Abwesenheit zu erledigen und seine beiden Söhne drei bis vier Stunden täglich in Mathematik zu unterweisen. Darüber hinaus erwartete der Baron von ihm, daß er sich selbst fortbilde. Der Kontrakt schließt folgendermaßen: "Er will auch Zeit seiner Bedienung solches Studium selbst vor sich fleißig continuieren, damit Er sowohl in Theoria die vorgelegten Fragen resolviren und erklären als auch in praxi Zuweilen in Meßung einiger Felder, in Astronomicis die Observationes, auch praeparierung der Instrumente und Gläser dazu, so Viel Ihm möglich, verrichten könne und in summa will Er alles dasjenige thun, was einem getreuen, fleißigen und Gottesfürchtigen Secretario gebühret. Vor solche seine Verrichtung ist Ihm Zur Jährlichen Besoldung zugesaget nebst freyen Unterhalt an Speisung, Wohnung, Bette, Licht und Holz 40 Thr. (Thaler), welche Ihm jedesmahl alle Quartal mit dem 4ten Theil soll bezahlet werden. So geschehen Poplitz, den 6. July Anno 1702.

Bernhardt Friedrich v. Krosick."

Kolbs Tätigkeit beschränkte sich jedoch nicht auf die vertraglich festgelegten Funktionen. Er durfte den Baron auch auf Reisen begleiten, "um durch diese gute Gelegenheit auch fremde Oerter und hoher Herren Höfe ohne einige und eigene Kosten zu besuchen... Es wuste dieser Herr anbey sehr wol, daß die Lust zu reisen mein Gemüth gänzlich eingenommen und daß ich dahero von Ihm wieder weg und nach Moscau zu gehen Willens war". Zar Peter der Große wollte nämlich gelehrte Deutsche nach Rußland verpflichten und hatte hohe Honorare in Aussicht gestellt (amplissima praemia). Kolb hätte Mathematikprofessor in Moskau werden können, lehnte den Ruf jedoch ab, weil ihm Herr von Krosick das verlockendere Angebot gemacht hatte, "daß ich mich an das Capo verfügen und auf Seine Kosten daselbst observiren sollte". Es war ihm also zugedacht, in der holländischen Kap-Kolonie an der Südspitze Afrikas astronomische Messungen durchzuführen.

Als Grund für den Entschluß des Barons gibt Kolb an: "Weil Er als ein Liebhaber der Astronomischen Wissenschaft daselbst auf seine Kosten Observationes wolte gehalten wissen, um wo möglich diese Science dadurch in bessere Vollkommenheit zu setzen." Insbesondere bemühte sich Herr von Krosick, "das lang gesuchte, aber noch nicht gefundene Problema zum ungemeinen Nutzen der Schifffahrt aufzulösen, wie nemlich die Länge der Oerter ... auch mitten auf der See und aller Orten, zu allen Zeiten und

Eintrag in das Buch des Herrn v. Krosick
 Gegebenen Herrn, Herrn Bernhardt Friedrich
 von Krosick, Königlicher Kammer- und
 Hofrath, die Bedienung des Herrn
 v. Krosick, den 6. July Anno 1702.
 Ich, Johann Kolb, bin bereit, mich
 demselben zu verpflichten, folgende
 Bedienung zu thun: Ich will die
 Korrespondenz des Herrn in dessen
 Abwesenheit zu erledigen und seine
 beiden Söhne drei bis vier Stunden
 täglich in Mathematik zu unterweisen.
 Darüber hinaus erwartete der Baron
 von ihm, daß er sich selbst fortbilde.
 Der Kontrakt schließt folgendermaßen:
 "Er will auch Zeit seiner Bedienung
 solches Studium selbst vor sich
 fleißig continuieren, damit Er sowohl
 in Theoria die vorgelegten Fragen
 resolviren und erklären als auch in
 praxi Zuweilen in Meßung einiger
 Felder, in Astronomicis die
 Observationes, auch praeparierung
 der Instrumente und Gläser dazu,
 so Viel Ihm möglich, verrichten
 könne und in summa will Er alles
 dasjenige thun, was einem getreuen,
 fleißigen und Gottesfürchtigen
 Secretario gebühret. Vor solche
 seine Verrichtung ist Ihm Zur
 Jährlichen Besoldung zugesaget
 nebst freyen Unterhalt an Speisung,
 Wohnung, Bette, Licht und Holz
 40 Thr. (Thaler), welche Ihm
 jedesmahl alle Quartal mit dem
 4ten Theil soll bezahlet werden.
 So geschehen Poplitz, den 6. July
 Anno 1702.

Kontrakt von 1702

bey jedweder Nothwendigkeit zu erforschen oder, wie es die Schiffleute kurtz ausreden: Ost und West zu finden sey".

Der Baron hatte gute Beziehungen zu Holland, wo er drei Jahre als Gesandter tätig gewesen war; das erleichterte die Planung.

Im Mai 1704 reiste Kolb nach Amsterdam, um bei den zuständigen Stellen die erforderliche "Permission auszuwirken" und die astronomischen Instrumente zu bestellen: zwei Azimuthalia (Winkelmeßgeräte), je zwei Quadranten und Sextanten "mit ihren dazu gehörigen Stücken, Reguln und Dioptern". Diese Instrumente wurden "in duplo verfertigt", weil die eine Garnitur nach den Anweisungen des Barons in Berlin zu parallelen Beobachtungen eingesetzt werden sollte.

Nachdem Kolb seine "affaires in Holland vollbracht" hatte, erstattete er in Berlin seinem "Herrn Principal" Bericht und erbat sich Urlaub zu einer Fahrt nach Nürnberg.

Kolb berichtet darüber:

E. Dep. "Ich nahm zu dem Ende eine kleine Reise nach Nürnberg vor und suchte nicht nur klugen Rath von denen in Nürnberg lebenden Mathematicis, Hn. Georg Christoph Eimmart, meinem gewesenen Lehrer, Herrn von Würtzelbau und Hn. Prof. Doppelmayer, auch anderen einzuholen, wie es etwa am besten möchte zu tun seyn, um meines Herren Principals Absehen zu erreichen, sondern mich auch von ihnen und andern hohen Patronen und Gönnern in Nürnberg, deßgleichen von meiner Mutter zu beurlauben, als ohne deren Vorwissen ich nichts tun wollte ..."

"Endlich brach den 2. Oct. gedachten 1704. Jahres der gewünschte Tag an." Zum Abschied reimte Kolb ein zwölfstrophiges Lied; davon sei hier eine Strophe zitiert:

Ich gehe fort, in dieser Zuversicht,
daß ich des Höchsten Ehre will vermehren
und jenes Volck, das von des Himmels-Licht
nichts weiß, zum Licht der Wahrheit helfen kehren
durch Werke der Natur und Gottes Wort.
Drum geh ich fort."

15 Jahre später äußert sich Kolb über "die eigentliche Intention" bei seiner Reise und gibt an, sein "vorgesetzter Zweck und aufrichtiges Absehen" sei nicht die bloße Begierde allein gewesen, "fremde und weitentlegene Länder zu beschauen, sondern auch vornehmlich Gott und meinem Nächsten ohne Falsch, Heuchelei und Eigennutz zu dienen".

Kolbs Gönner Herr von Krosick und seine Familie (Frau, Tochter und ein Sohn) gaben ihm das Geleit bis Lüneburg. Hierauf "continuirte" Kolb mit dem jungen Baron die Reise; sie führte über Bremen, Oldenburg, Groningen, Leeuwarden und Harlingen. Am 17. Oktober kamen die beiden in Amsterdam an; dort trennten sie sich. Der junge Krosick wollte Städte besichtigen. Kolb bezog sein altes Quartier bei Johann Weysenacker, "einem vor-

nehmen Wein-Händler", um die letzten Vorbereitungen für die große Fahrt zu treffen. Dabei wurde er von dem "Hochgelahrten Herrn Nicolaum Witzten, best-meritirten Bürger-Meister", tatkräftig unterstützt.

Am 20. Dezember 1704 entbot Kolb "Amsterdam nebst allen darinnen lebenden hohen Patronen, unter schuldigster Dancksagung vor alle Liebe und Beförderung, gute Nacht".

Er bestieg die UNIO, das Vizeadmiralschiff der "illustren Ost-Indischen Compagnie". Das Schiff war - ebenso wie das Admiralschiff - "von dem größten Range, nemlich 160 Werckschuhe lang (ungefähr 47m) und führte jedes 60 schwere Stücke oder Canonen" an Bord.

"Wegen contrairen Windes" mußte die UNIO allerdings im Hafen der Nordseeinsel Texel bis 8. Januar 1705 liegen, ehe sie Holland verlassen konnte. Mit ihr liefen neun weitere Schiffe der Compagnie aus, um ebenfalls die Kap-Kolonie anzusteuern.

Nunmehr begann für Kolb eine abenteuerliche Reise, die fast ein halbes Jahr dauern sollte. Er hat uns die Route und seine Erlebnisse ziemlich genau beschrieben. Wegen des Spanischen Erbfolgekriegs (1701 bis 1714), in den auch Holland und Frankreich verwickelt waren, passierte das Schiff nicht den Kanal, sondern umsegelte Schottland, "um den damahligen feindlichen Capern und Krieges-Schiffen des Königs in Franckreich nicht in den Mund zu laufen".

Eine Station war das portugiesische St. Jago, eine der Kapverdischen Inseln, wo der Kapitän einen Aufenthalt vom 14. bis 19. März einlegte, "um unser Schiff mit frischen Wasser, Brand-Holtz und andern Nothwendigkeiten wieder zu versehen, damit wir desto ungehinderter und mit wenigen Ungemach unsere Reise fortsetzen und zu Ende bringen möchten." Im Reisebericht heißt es dann: "Am 7. April waren wir ... präzise unter dem Aequatore". Die Fahrt zog sich noch bis Juni hin.

Das Leben an Bord war streng reglementiert: so schreibt Kolb über die Schiffsordnung, die "Schiff-Wacht", die obligaten Schiffs-Bet-Stunden und die "Schiff-Justitz". Zu essen gab es um 8 Uhr, 12 Uhr und abends 8 Uhr; zu diesen Zeiten mußte "der Koch mit seinem Essen fertig seyn ... Diese Speisen sind gemeinlich nachfolgende ...: Dienstag: Schweinefleisch, gesalzen oder geräuchert, "Mann vor Mann ein Pfund"; Donnerstag: "auf gleiche Weise Rindfleisch"; Freitag: Stockfische; Sonntag: Fleisch, gesalzen, geräuchert "oder auch frisch, von einem ... Schwein, Schaaf, Ochsen, Bock ... Die übrigen Tage der Woche werden ihnen Gort (Grütze) oder Grieß, Gerste, Erbsen, Hirse, Bohnen oder andere Zugemüße gelangt und das in solcher Quantität, daß sie allezeit reichlich davon gesättigt werden können." Jeder Mann bekam außerdem pro Woche "ein halb Pfund Butter und drey-undeinhalb Pfund-Brot, welches aber so hart ist, daß man es kaum beissen kan", dazu "Essig, Oel, Saltz, Pfeffer und Senff ... als sie vonnöthen haben." Beim Antritt der Reise waren an jeden außerdem "drey gantze Holländische Käse" ausgegeben worden.

Rückblickend beschreibt Kolb die unsäglichen Strapazen der Seefahrt: Der Besatzung machten die extremen Temperaturen zu schaffen: anfangs übergroße Kälte, später Gluthitze. Kolb erkrankte schon kurz nach dem Auslaufen; denn er war "einer so strengen und lang anhaltenden Kälte nicht gewohnt". Hinzu kam die Melancholie, die ihn "dazumahls erbärmlich vexirte", weil er "des rauen und rohen Schiff-Lebens ungewohnt, nicht wohl mit solchen groben, zum theil unbändigen und fast wilden Volck wuste umzugehen".

Kaum genesen, plagte ihn im Februar eine neue Krankheit, heftiger Schüttelfrost ("quotidian Fieber"), der ihn "so sehr abmattete, daß alle auf unsern Schiffe sich einbildeten, ich würde es nicht lange mehr machen". In der Gegend des Äquators grassierte der "Rothhund", eine tropische Hautkrankheit, so daß fast alle "damit inficiret waren".

Voll Schrecken erinnert sich Kolb an die schweren Stürme während der Überfahrt: Schon am 10. Januar brach vor Texel ein heftiger Sturm los, durch den die kleine Flotte "völlig von einander zerstreut" wurde. Am 9. April zerschlug der Blitz einen Mast; wäre er nur noch ein Brett tiefer gedungen, so hätte er die mit 30 000 Pfund Pulver gefüllte Kammer entzündet und "ohnfehlbar alle miteinander in die Luft gesprengt". Im Mai hatte die Besatzung zwei schwere Stürme durchzustehen: der erste wütete vom 7. bis 9.; zwischen dem 23. und 25. folgte ein "entsetzlicher Sturm ... , welcher alle andere, so bißhero über uns gekommen, an Heftigkeit sehr weit übertraff". "Der Auctor wird aus dem Bette geworfen, derart, daß er "mit dem Kopff gegen die Wand anschlug". Ähnlich erging es den meisten. In der Kajüte des Buchhalters gerieten die Geldkassetten ins Schlingern, so daß sie "durch continüirliche Hin- und wieder-Rollen ... alles, was nur in der Cajüte war, in tausend Stücken zerschlugen".

Am 12. Juni 1705 konnte Kolb in Kapstadt endlich an Land gehen, glücklich, den Gefahren der See entronnen zu sein.

Der Gouverneur der Kap-Kolonie, Adrian van der Stel, nahm den Ankömmling aufgrund der mitgebrachten Empfehlungsbriefe freundlich und leutselig auf und räumte ihm "viel Freyheiten" ein. Kolb durfte seine Instrumente in einem "Bollwerck in der Vestung" aufbauen und betrieb hier drei Jahre lang seine astronomischen Forschungen ungestört.

Er beobachtete die Deklination der Magnetnadel, legte Tabellen über die Wetterverhältnisse und die Rektaszension der Gestirne an und berechnete die geographische Breite und Länge von Kapstadt neu. Daneben verwendete er viel Zeit auf die Beobachtung von Land und Leuten; besonders beschäftigte er sich mit dem Volksstamm der Khoi-khoi (= Menschen), von den Holländern Hottentotten genannt. Die Aufzeichnungen aus jenen Jahren bildeten die Grundlage für sein Werk über das Kapland, das er nach seiner Rückkehr in die Heimat in Angriff nahm.

Eine neue Lage ergab sich, als Baron von Krosick im Jahre 1707 verstarb und die finanziellen Zuwendungen des Mäzens ausblieben.



Begegnung am Kap

In seiner Not trat Kolb in den Dienst der Ostindischen Compagnie und hatte somit sein Auskommen.

Nach Ablösung des bisherigen Gouverneurs (1707) wurde er von dessen Nachfolger Louis van Assenburg "mit einer guten Charge versehen": Dieser ernannte ihn 1711 zum Sekretär der zwei Kolonien Stellenbosch und Drackenstein, die an die Kapkolonie angrenzten. Auf diesem Posten fand Kolb neben den anfallenden Routinearbeiten noch genügend Zeit zur Fortführung seiner astronomischen Forschungen und landeskundlichen Beobachtungen.

Im Jahre 1712 geriet er nach dem Tod des Gouverneurs erneut in ernste Schwierigkeiten. Intrigen wurden gegen Kolb angezettelt. Zu allem Unglück erkrankte er an einem schweren Augenleiden, das zunächst zur Erblindung führte. So konnte und durfte er nicht mehr länger im Land bleiben; als lästigen Ausländer schob man ihn nach Europa ab.

Am 9. April 1713 ging er an Bord des Seglers "Das Rathaus von Enkhuyzen" und landete am 22. August in Amsterdam, blind und mittellos. Unverzüglich nahmen sich die Freunde seiner an. Ein Augenarzt in Amsterdam brachte ihm erste Hilfe. Dem badischen Leibmedicus Christian Louis Göckel in Rastatt gelang es wenig später, Kolbs Augenleiden so weit zu heilen, daß er mit einer Brille mühelos wieder lesen und schreiben konnte ("ope vitri, quod conspiciendum vocant"). Die nächste Zeit verwandte er auf die Auswertung seiner Forschungsunterlagen.

NEAPOLITANUS

Rektor in Neustadt

Ein Ende der Wanderjahre zeichnete sich für Kolb im Jahre 1716 ab, als er nach Franken zurückkehrte und in Bayreuth seinen Wohnsitz nahm.

Während seiner schriftstellerischen Tätigkeit erfuhr er, daß der Rektor der Neustädter Lateinschule, Johann Jakob Schober, nach langer Krankheit am 13. Dezember 1717 verstorben war. Kolb bewarb sich um die Stelle "durch ein unterthänigstes Memorial". Der Superintendent Wolfgang Christoph Räthel befürwortete das Gesuch in seiner Eigenschaft als Schulinspektor. Daraufhin verlieh Markgraf Georg Wilhelm (1712-1726) dem Bewerber das Rektorat in Neustadt an der Aisch.

Die Lateinschule befand sich damals am Kirchplatz im Haus Nr. 4. Das heutige Gebäude geht in seiner Bausubstanz auf die 1582 errichtete Lateinschule zurück. Rektor Alfons Kalb (1910 bis 1923) beschreibt anhand der spärlichen Quellen das ursprüngliche Aussehen des Baues. Er "war in Fachwerk einstöckig aufgeführt, des sumpfigen Untergrunds halber ohne Keller. Als einfachen Schmuck trug er «in der Pfette über den Schulfenster» eine in Blei sauber eingegossene Inschrift." Im Erdgeschoß befanden sich eine größere und eine kleine Schulstube. Der Rektor wohnte im Obergeschoß.

Am 7. Mai 1718 übernahm Kolb das Rektorat und wurde tags darauf vom Superintendenten feierlich in sein Amt eingeführt ("solenni ritu est inauguratus"). Der Neustädter Chronist Matthias Salomon Schnizzer (1659-1734) überliefert, Kolb habe sich vielfach beklagt, "was vor einen schlechten Zustand der Schul (er) angetroffen". Daher setzte er sich tatkräftig für die Verbesserung der schulischen Verhältnisse ein.

Bei seinem Dienstantritt wirkten an der Schule neben dem Rektor, der in den Sprachen unterrichtete, noch der Cantor für den Musikunterricht sowie der Dritte und Vierte Lehrer (Tertius und Quartus), denen die Mathematik und die übrigen Fächer oblagen.

Cantor war seit 1707 der Jurist Johann Georg Karl Zoepfel (das 1717 verfügbare Instrumentarium ist bekannt: "Organon pneumaticum"/einem Harmonium ähnlich, Violine, Viola, Baßviola, Trompete).

Als Tertius lehrte, ebenfalls seit 1707, Pfarrer Georg Möhring. Die vierte Stelle, die zur Entlastung des Tertius im Jahre 1707 neu geschaffen worden war, bekleidete Johann Mayson.

Georg Christoph Oertel, Rektor von 1749 bis 1790, rühmt Kolbs Kollegialität: "cum Collegis vixit ... coniunctissime."

Gleichwohl blieb ihm Ärger nicht erspart: Schon 1719 mußte Cantor Zoepfel - wie Schnizzer schreibt - wegen seines Lebenswandels "vom Amt removirt" werden. Ihm folgte der Theologe Christoph Martin Moser; er blieb bis 1732 im Dienst und wurde dann "zur Pfarre Schauerheim voziert".

Im selben Jahr beschlossen der Superintendent und der Stadtrat die Unterbringung der acht "armen Schüler" (Alumnen) im Schulgebäude; dem Rektor wurde die Aufsicht übertragen - für ihn ein zusätzlicher Verdruß. Zu seiner Genugtuung konnte er es 1720 durchsetzen, daß eine fünfte Lehrkraft (Quintus) bewilligt wurde. Dabei kam es zu einer Umgruppierung: Der neue Mann, Johann Vollrath, trat an die vierte Stelle, während der Quartus Mayson das Amt des Quintus erhielt (bis 1749).

Genaue Unterlagen über die Zahl der Klassen und Schüler sind für jene Zeit nicht vorhanden, wohl aber für das Jahr 1730. Doch darf angenommen werden, daß diese Zahlen annähernd auch für die Jahre zuvor gelten: Es gab fünf Klassen: drei lateinische (Tertia, Secunda, Prima) mit 37 Schülern (20, 12, 5), dazu zwei deutsche (Quinta und Quarta), die in engem Verband mit der Lateinschule standen (49 und 27 Schüler). In den einzelnen Abteilungen herrschten erhebliche Unterschiede im Alter und im Wissensstand.

Von Rektor Oertel erfahren wir, Kolb habe seine Schüler geliebt, als wären es seine eigenen Kinder: "Discipulorum tantus in eo amor erat, ut tamquam ex se natos pariter omnes complecteretur."

Kolb blieb ledig; den Haushalt besorgte ihm seine Schwester. Er mußte allerdings in ärmlichen Verhältnissen leben (parce vivere, sagt Oertel), weil sein Gehalt nur knapp ausreichte und ihm die

zustehenden Bezüge teilweise vorenthalten wurden. Trotzdem war er mit seinem Los zufrieden ("sorte sua satis contentus erat").

Als man ihm 1719 das Rektorat und eine Professur für Mathematik in Coburg anbot, lehnte er ab. Er zog es vor, das Rektorat in Neustadt weiterzuführen und hier sein großes Werk über das Kapland zu vollenden. Es erschien kurz darauf zu Nürnberg.

Im Jahre 1722 eröffnete sich die Chance, daß die Heilsbronner Alumnus an die Neustädter Lateinschule statt nach Bayreuth und Erlangen überwiesen werden sollten. Dies hätte damals schon die Erhebung zum Vollgymnasium bedeutet. Superintendent Räthel, der zuständige Landeshauptmann von Wildenstein, Rektor Kolb und die Bürgerschaft bemühten sich bei Hofe wiederholt um einen günstigen Bescheid. Alle hofften auf die Einrichtung einer voll ausgebauten Fürstenschule, die den Namen Georgio-Wilhelminum als Gegenstück zum Bayreuther Christianum-Ernestinum tragen sollte. Es war Kolb jedoch nicht mehr vergönnt, die Erhebung der Schule zum Vollgymnasium zu erleben; die Verhandlungen mit dem Markgrafen zerschlugen sich. Erst zehn Jahre später glückte ein neuer Anlauf.

Aus Kolbs Amtszeit ist nur ein Schulprogramm vom Jahre 1722 auf uns gekommen. Auf acht Seiten behandelt er in lateinischer Sprache das Thema Reisen. Das Programm enthält außerdem die Einladung zum Abschlußexamen am 23. April, das in jener Zeit in Gegenwart der Honoratioren und aller Interessenten ("omnes Literarum amantes") öffentlich abgehalten wurde. Die Namen der vier Absolventen sind angegeben, jeweils mit einem kurzen charakterisierenden Zusatz:

Friedrich Moser, der Primus der Alumnus
(Alumnorum nostrorum primus)

Jakob Christopher Ansorge aus Neustadt,
ein fleißiger Schüler (sedulus discipulus)

Georg Thomas Staud aus Neustadt,
ein tüchtiger Schüler (probus discipulus)

Johann Friedrich Weismann, ein junger Mann,
der zu den besten Hoffnungen berechtigt
(optimae spei adolescentulus)

Das Schulprogramm stellt übrigens den (vor)letzten Druck der Neustädter Firma Johann Christ. Leonhard Hornung dar.

Kolbs Kräfte ließen fortan zusehends nach. Sein schlechter Gesundheitszustand wirkte sich auch auf die Führung der Amtsgeschäfte aus.

Zuerst machte ihm ein Lungenleiden zu schaffen; dann plagten ihn asthmatische Beschwerden, besonders Atemnot: "primum phthisicos hecticosque insultus est perpassus, post ... asthmate simul et respirandi difficultate ... est vexatus." Er konsultierte die besten Nürnberger Ärzte ("Norimbergensium medici excellentissimi"). Aber alle medizinische Kunst war vergebens: Am Silvestertag 1726 wurde Kolb von seinem Leiden erlöst ("placide beateque expiravit").

Dem Neustädter Sterberegister zufolge fand die Beisetzung am 5. Januar des neuen Jahres auf dem hiesigen Friedhof statt.

Rektor Oertel rühmt ihn als einen hochgebildeten Lehrer, in seinem Wesen fromm, treu und wahrhaft human ("exemplum magistri non modo omni liberali doctrina politissimi, sed ... pii, fidelis, humani").



Die Lateinschule von 1582

Inschrift
(zweite Halbbeile später ergänzt)
in der Pfette über den Schulfenster

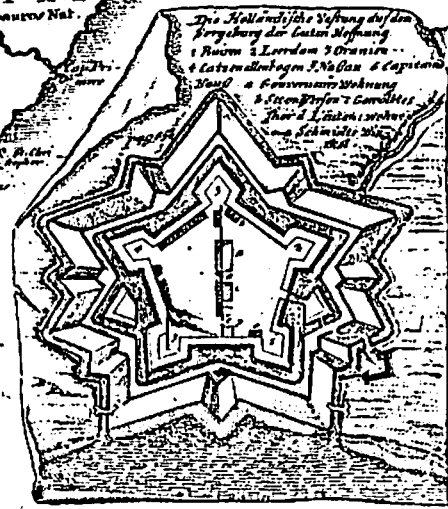
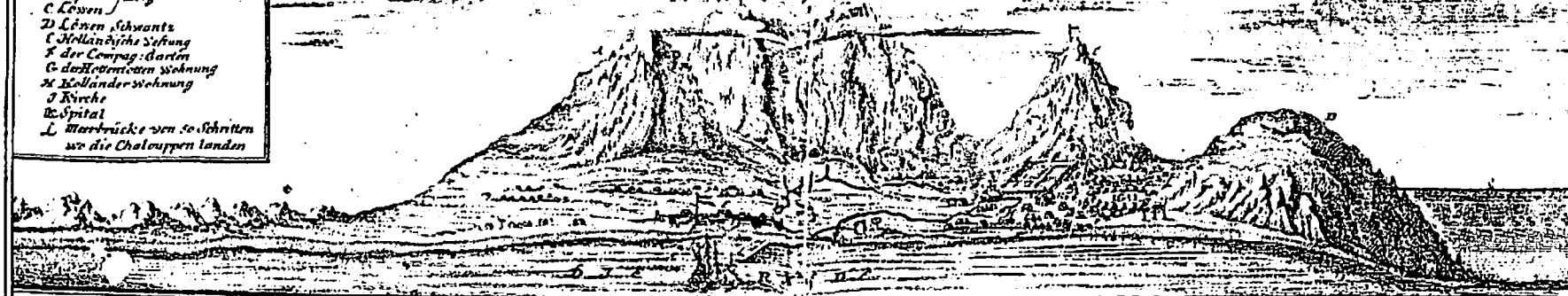
EST SCHOLA PLANTA DEI, LEGIT HINC ECCLESIA FLORES,
HINC DECUS EST URBIS. REDEANT HINC TEMPORA FAUSTA.

In freier Übertragung:

Ein Pflanzgarten Gottes die Schule,
wo Leuchten der Kirche erwachsen
und Neustadts Ehre sich mehrt:
Von hier aus komme stets Glück!

A Tafel-
 B Tafel-
 C Löwen
 D Löwen-Schwanz
 E Holländische Wohnung
 F der Compag: Garten
 G der Holländer Wohnung
 H Kirche
 I Hospital
 L Markbrücke von 20 Schritten
 wo die Chalouppen landen

Der Ort der Niederlassung der Guten Hoffnung in Africa



Tabula 1707
 Ascensionum Rectarum,
 singulorum Eclipticae punctorum,
 ad singula Minuta prima extensa
 supposita maxima obliquitate.

Ecliptica
 23.° 30'

ope
 Logarithmorum Petri Crugeri
 calculo subducta

Petro Kolbe
 in Capite Bona Spei
 Anno Chr. 1707.

Titelblatt eines astronomischen Tabellenwerks

WERKE

Kolbs literarischer Nachlaß besteht aus zehn Manuskripten und vier Publikationen.

Rektor Oertel zählt die Titel der ungedruckten Schriften im Schulprogramm von 1780 auf. Die Manuskripte waren im Schularchiv aufbewahrt und sind größtenteils erhalten:

1-5) Mathematische und astronomische Tabellenwerke; drei davon sind am Kap der Guten Hoffnung als Ergebnis der Beobachtungstätigkeit in den Jahren 1705-07 entstanden (19, 182 und 36 Seiten); die beiden anderen hat Kolb 1702 bzw. 1714 niedergeschrieben.

6) Scriptura S(acra) Copernicans (ohne Jahr), eine "halb astronomische, halb theologische" Schrift in holländischer Sprache.

Professor Sigmund Günther, Mathematiker und Geograph, beurteilt diese Schriften um die Jahrhundertwende folgendermaßen (nach Mairosen): Sie beweisen, daß Kolb "im Kaplande eine Fülle von astronomischen Beobachtungen angestellt hat, die allerdings größtenteils den Zwecken der geographischen Ortsbestimmung gedient zu haben scheinen; sehr zahlreich sind die Notizen über die Stellungen der Jupitertrabanten, mit deren Hilfe man die Länge ermittelte. Inwieweit allerdings auch das Problem der Bestimmung der Marsparallaxe berücksichtigt ward, ist freilich nur durch eine genaue Analyse der teilweise überaus schwer lesbaren, auch gelegentlich beschädigten Manuskripte festzustellen... Kolbs genaue Nachrichten sind auch für die Meteorologie interessant."

7) Theosophia (1714), 13 Seiten, eine Schrift über die natürliche Gotteserkenntnis, verfaßt von Johann Christoph Sturm, von Kolb ins Holländische übersetzt

8) Prodromus Religionis (1715), 25 Seiten, ein religiöser Traktat, verfaßt von Johann Nikolaus Pechlin, von Kolb zur Übersetzung ins Deutsche vorbereitet

9) De Sale (ohne Jahr), eine kurze Abhandlung über das Salz

10) De Ecnephia (1715), eine 17seitige Studie über die berühmtesten Südoststürme am Kap und die klimatischen Besonderheiten des Umlands.

Kolb erklärt den griechischen Namen des Windes "durch das allgemeine Wort Sturm-Wind", das Brockhaus-Lexikon definiert Ecnephas als "eine den Tornados ähnliche Cyklone".

Der Autor studierte die Windverhältnisse am Kap genau. Vor allem machte er sich Gedanken über Entstehung und Auswirkung des gefürchteten Sturmwindes. Darüber hinaus entwarf er ein Bild von den allgemeinen klimatischen Verhältnissen des Hinterlandes. So entstand diese lateinisch geschriebene Studie, die er 1715 an Professor Scheuchzer nach Zürich sandte. Das Material verarbeitete Kolb wenig später in seinem Afrikabuch.

Mit vier Publikationen trat der Forscher an die Öffentlichkeit:

1) DE NATURA COMETARUM (1701)

Dies ist der Titel der in Halle vorgelegten Dissertation; sie befaßt sich mit der Beschaffenheit der Kometen sowie ihren und der übrigen Gestirne Eigenschaften und Einflüsse auf die irdischen Geschöpfe.

Auf 22 Druckseiten erörtert der Doktorand dieses Thema und zieht gegen Ende seiner Ausführungen aus seiner religiösen Grundhaltung heraus gegen die Sterndeuter und ihren Anhang zu Felde: "Mögen also die Astrologen noch so laut schreien, wenn sie einen Kometen oder eine Sonnenfinsternis sehen; mögen unwissende und leichtgläubige Leute schreien, soviel sie wollen, daß auf einen Kometen oder eine Sonnenfinsternis todsicher Unglück und ungewohnte Ereignisse in verschiedenen Teilen der Welt folgen ... Gott, der Schöpfer, lenkt alles und regiert auch diese Naturerscheinungen und ihre Auswirkungen. Sie brauchen sich also nicht zu fürchten vor dem Unglück, was immer uns die arabischen, chaldäischen, griechischen und lateinischen (Astrologen) aus den Sternen androhen".

"Clamitent ergo Astrologi ad Cometæ vel alicuius Eclipseos aspectum, clamitent, quantum voluerint populi ignari ac nimium creduli certo certius esse infaustos et insolentes per varias mundi partes eventus Cometam vel Eclipsim subsequuturos. ... Deus his omnibus phaenomenis seu effectibus praeest auctor naturæ cuncta gubernans. Quidquid infaustum Arabes, Chaldaei, Graeci et Latini minentur ab astris, nihil reformident..."

Den Abschluß der Dissertation bilden 14 Leitsätze (Corollaria). Der Kandidat hatte sie nach bestandener Doktorprüfung (Rigorosum) vor einem größeren Kreise in einer Colloquiumsprüfung zu verteidigen. Die Thesen richteten sich größtenteils gegen die weitverbreiteten abergläubischen Vorstellungen über Wahrsagerei, Vorzeichen und Kometen. Kolb plädiert für die Grundsätze einer soliden Philosophie und Theologie ("... solidioribus Philosophiae principiis animus debet esse imbutus").

2) DE AQUIS CAPITIS BONAE SPEI (1716)

Über das Wasser am Kap der Guten Hoffnung

Diese Abhandlung wurde im VI. Supplement-Band der in Leipzig erscheinenden ACTA ERUDITORUM veröffentlicht (über 6 Druckseiten).

Kolb rühmt die Vorzüge des "kalten und lautereren Wassers" am Kap und sucht die vorkommenden Gewässer hinsichtlich der Farbe, des Geschmacks und der Wärme zu klassifizieren. Ausführlich befaßt er sich ferner mit der Entstehung der südafrikanischen Salzpflanzen.

In seinem Afrikabuch behandelt Kolb das gleiche Thema und schreibt verwundert: Die dortigen Europäer trinken selten

DISSERTATIO PHYSICO-ASTRONOMICA
INAUGURALIS

De

Natura Cometarum,
eorumque ficut & ceterorum Syderum in
sublunares Creaturas influentiis,
feu virtutibus,

Quam

RECTORE MAGNIFICENTISSIMO,
SERENISSIMO PRINCIPE AC DOMINO,

DN. FRIDERICO WILHELMO,
REGNI BORUSSIAE, ELECTORATUSQUE ET RELI-
QUARUM PROVINCIARUM BRANDENBURGICARUM
HEREDE, &c. &c.

EX CONSENSU AMPLISSIMAE FACULTATIS PHILOSOPHICAE,
PRAESIDE

DN. JOHANNES SPERLETTE,
P. P. O.

Patrono ac Promotore suo maxime Venerando;
PRO SUMMIS IN PHILOSOPHIA HONORIBUS
CONSEQUENDIS

tueri conabatur

A. D. Iunii A. M D C C I.

PETRUS KOLBIUS, Dœrfflaco-Redwizensis,
Variscus.

HALAE MAGDEBURGICAE
Typis Christiani Henckelii, Acad. Typogr.

Kolbs Dissertation 1701: Titelblatt

AD
EXAMEN
SCHOLÆ NEOSTADIENSIS,
SUB AUSPICIIS
SERENISSIMI PRINCIPIS AC DOMINI,
DOMINI
GEORGII GUIL-
IELMI,
MARGGRAFII BRANDEN-
BURGICI, BORUSS. MAGDEBURGENS STETIN.
POMERAN. CASSUB. VANDALOR. MEGAPOLITAN. UT ET IN SI-
LESIA CROSSENS. DUCIS, BURGGRAFII NORIMBERG. PRINCIPIS
HALBERSTADIENS. MINDENS. CAMIN. VANDALOR. SUEVIN. ET
RAZEBURG. COMITIS HOHENZOLLERANI ET SUEVIN.
DITIONUM ROSTOCH. ET STARGARDIENS.
DOMINI:
SACRÆ CÆSARÆ MAJESTATIS ET S. R. I.
NEC NON CIRCULI FRANCONICI GENERALIS CAMPI MARE-
SCHALLI, SUMMI EQUITATUS PRÆFECTI ET TRIUM LEGIO-
NUM EQUESTRIUM ET PEDESTRIUM DUCIS FORTIS-
SIMI, ET RELIQUA
PRINCIPIS NOSTRI LONGE CLEMENTIS-
SIMI ET MUNIFICENTISSIMI NUTRICII.

Die XXIII. April.

UTPOTE
SERENISSIMO PATRIÆ PATRI ONOMASTICO
Publice habendum

Omnes Literarum amantes ea qua par est humi-
litate & humanitate, invitat

M. PETRUS KOLBIUS, Scholæ Rector.

Typis JOH. CHRI. L. L. L. HOF NÜNGII, Typogr.

Neustädter Schulprogramm 1722

Süßwasser, "inmassen sie selbiges erst kochen und denn mit Thée, Caffée oder Chokolade gebrauchen. Zudem so haben sie Wein genug und trinken viel eher ein Glas Wein vor den Durst als ein Glas Wasser". Die Sklaven dagegen hätten nichts anderes als Wasser zu trinken, "wovon sie aber eben so gesund bleiben als die Euro-
päer".

3) AD EXAMEN SCHOLAE NEOSTADIENSIS (1722)

Schulprogramm der Neustädter Lateinschule

Diese Schrift wurde bereits erwähnt. Kolb wendet sich darin gegen die Verächter des Reisens ("osores peregrinorum et peregrinantium") und rühmt dessen Wert; dabei kann er aus seinen reichen Erfahrungen schöpfen. Kennzeichnend für ihn ist seine Behauptung, daß man sich Weisheit, das Allerwichtigste, auf Reisen erwerben kann ("Sapientia, res omnium maxima, in itinere colligitur").

4) CAPUT BONAE SPEI HODIERNUM (1719)

Das Kap der Guten Hoffnung heute

Das Afrikabuch ist Kolbs Hauptwerk. Die Niederschrift wurde am 24. April 1719 hier in Neustadt abgeschlossen. Es umfaßt 846 Folioseiten, von denen viele mit Initialen verziert sind, und 25 ganzseitige Kupferstiche. Ein genaues Inhaltsverzeichnis und ein 75-seitiges detailliertes Sachregister sollen die Lektüre erleichtern. Von Peter Conrad Monath in Nürnberg wurde das Buch gedruckt und erschien noch im selben Jahr.

Der Autor widmet der Sitte der Zeit gemäß das Werk seinem Landes-
herrs, dem Markgrafen Georg Wilhelm von Bayreuth (1712-1726).
Diese Widmung enthält zugleich eine kurze Autobiographie.

In der Vorrede wendet sich Kolb auf vier Seiten "an den geneigten und günstigen Leser". Er will mit seinem Werk dem Publikum nicht "das Geld aus dem Sacke locken" und das Gemüt des Käufers keineswegs "mit Leßung eines aufgewärmten Kohls von andern viel-
leicht nützlichern, wenigstens vergnüglichern Verrichtungen ab-
halten".

Ferner legt der Autor die Motive dar, die ihn zu dem Entschluß gebracht haben, dieses Werk zu schreiben: Als Hauptgrund gibt er an, daß er "bey einigen Scribenten viele nichts nützige, irrige und gantz falsche Sachen von den Hottentotten und ihrem Lande habe aufgeschrieben gefunden". Demgegenüber setze er nur die Feder an, wo er "vorhero gründliche Nachricht davon eingenommen hatte, die meist auf der Autopsia oder den eigenen Anschauungen und persönlichen Beywohnen beruhete: welche aber zu erlangen, mich manchen mühsamen Weg, viele tausend Tropfen Schweisses und unbeschreibliche Beschwerdelichkeiten gekostet hat."

Daneben zieht Kolb auch literarische Quellen heran; er bringt öfters Zitate, die er "hier und dorten in gedruckten Reise-
Beschreibungen, auch in geschriebenen alten Diariis angetroffen",

CAPVT BONÆ SPEI HODIERNVM

^{Das ist:}
Vollständige Beschreibung

^{Des}
AFRICANISCHEN Vorgebürges

^{der}
Guten Hoffnung.

<sup>Worinnen in dreien Theilen abgehandelt wird/
wie es heut zu Tage/</sup>

nach seiner Situation und ^{gleichem} Eigenschaft aussiehet;

was ein Natur-Forscher
in den dreien ^{Reichen} Reichen der Natur
dasselbst findet und antrifft:

^{Wie nicht weniger/}
was die eigenen Einwohner

die Hottentotten,

vor seltsame Sitten und Gebräuche haben:

<sup>Und endlich alles/
anbetrifft.</sup>
was die Europäischen dasselbst gestifteten Colonien

<sup>Mit angefügter gründlicher Nachricht/ wie es
zugegangen;</sup>
auf des Auctoris **Ein- und Heraus- Reise**

Auch was sich Zeit seiner langen Unwesenheit/ an diesem Vorgebürge
^{merkwürdiges ereignet hat.}
Nebst noch vielen andern curiösen und bisher unbekand-gewesen Erzählungen/ mit
wahrhafter Feder ausführlich entworfen: auch mit nöthigen Kupfern gezieret/ und
einem doppelten Register versehen,
^{von}

M. Peter Kolben/ Rectore zu Neustadt an der Aysch.

Nürnberg/

Titelblatt des Afrikabuchs 1719

und nennt immer wieder Gewährsmänner, die sich vor ihm mit dem Kapland und den Hottentotten befaßt haben. Aus der großen Zahl seien hier nur einige Reiseschriftsteller mit Erscheinungsjahr ihres Hauptwerkes genannt: J.J. Merklin (1653), O. Dapper (1670), der französische Jesuit P. Tachart (1687), der dänische Missionar Johann Georg Böving (1712) und der Missionar Probst Bartholomäus Ziegenbalg. Kolb bemüht sich redlich, aus den teilweise widersprüchlichen Berichten aufgrund seiner Beobachtungen eine eigene Meinung zu bilden.

Gegen Schluß der Vorrede bittet Kolb den Leser um Nachsicht: "Solten aber einige Druck-Fehler darinn angetroffen werden: so wirst du mir die Schuld derselben nicht aufbürden, weil es in Nürnberg und nicht in Neustadt an der Aysch, da ich bißhero wohnhaft bin, gedrucket worden".

Das Kernstück des Buches besteht aus 64 (fingierten) Briefen, gegliedert in drei Abteilungen. Die Briefform rechtfertigt der Autor dadurch, daß durch diese Methode, "dem Publico was mit-zutheilen, ... die Sachen deutlich und angenehm vorgestellt werden, gleichwie etwan ein Freund dem andern etwas zu über-briefen sucht".

Im ersten Teil erzählt Kolb in 22 Briefen von der Reise an das Kap, von der Lage und Beschaffenheit des Landes und "den dreien Reichen der Natur" (Tiere und Pflanzen alphabetisch, dazu Mineralien).

Der zweite Teil handelt in 22 Briefen "einig und allein von den Hottentotten" und informiert, "was von dieser Nation, ihrem Ursprung, Sitten, Gebräuchen und allen übrigen seltsamen Eigenschaften zu merken ist": Zur Sprache kommen die Stichworte: Regierungsform, Gottesdienst, Haushaltung und Kindererziehung, Viehzucht, Kleidung und Schmuck, Speise und Trank, Wohnung und Hausrat, Handwerk und Gewerbe, Tugenden und Laster.

Kolb verschweigt durchaus nicht die Eigenschaften und Bräuche, die auf den Europäer abstoßend wirken, betont aber immer wieder die positiven Aspekte.

Im 18. Brief schreibt er, es wäre ungerecht, wenn man die Hottentotten "als Un-Menschen abbildet, die ausser der menschlichen Gestalt nichts menschliches an sich hätten, da doch im Verfolg Sonnen klar erhellen wird, wie sie uns in vielen Stücken Scham-roth machen und Dinge unter und gegen einander ausüben, die von hundert tausend Christen kein einziger tun wird".

Der Autor sucht seine These zu beweisen: "Hottentotten sind wegen ihrer Freyheit vor glückseelig zu halten... Es folget aber auf diese Freyheit gleich unmittelbar eine andere herrliche Tugend, nemlich die Vergnüglichkeit: krafft deren sie mit allen, was ihnen begegnet, zufrieden sind und nichts nach Köstlichkeiten, Reichtümern und andern weltlichen Schätzen, Ehren oder hohen Würden fragen, sondern mit alle dem vor lieb nehmen, was ihnen begegnet und widerfähret." Kolb preist ihre "Gutthätigkeit und Hülffreichheit" sowie ihre "Freygebigkeit" und bringt Beispiele, zum Teil aus eigenen Erfahrungen.



Wie die Kottentinen ihre Häuser bauen. Auf der linken Seite ist ein Haus im Bau, in dem die Kottentinen wohnen. In der Mitte ist ein Haus, das bereits fertig ist. In der rechten Ecke ist ein Haus, das im Bau ist. Die Kottentinen sind in der Mitte des Bildes zu sehen. Die Häuser sind aus Holz und haben eine runde Form. Die Kottentinen sind in der Mitte des Bildes zu sehen. Die Häuser sind aus Holz und haben eine runde Form.



Wie die Kottentinen ihre Häuser bauen. Auf der linken Seite ist ein Haus im Bau, in dem die Kottentinen wohnen. In der Mitte ist ein Haus, das bereits fertig ist. In der rechten Ecke ist ein Haus, das im Bau ist. Die Kottentinen sind in der Mitte des Bildes zu sehen. Die Häuser sind aus Holz und haben eine runde Form. Die Kottentinen sind in der Mitte des Bildes zu sehen. Die Häuser sind aus Holz und haben eine runde Form.



A. D. C. Der Kottentinen. Manier des Elephanten zu fangen p. 109.



Wie die Kottentinen ihre Häuser bauen. Auf der linken Seite ist ein Haus im Bau, in dem die Kottentinen wohnen. In der Mitte ist ein Haus, das bereits fertig ist. In der rechten Ecke ist ein Haus, das im Bau ist. Die Kottentinen sind in der Mitte des Bildes zu sehen. Die Häuser sind aus Holz und haben eine runde Form. Die Kottentinen sind in der Mitte des Bildes zu sehen. Die Häuser sind aus Holz und haben eine runde Form.

"Es ist ferner ihre Treue und Redlichkeit, eine nicht geringe Tugend, worinnen sie viele Christen übertreffen."

Zusammenfassend stellt er fest: "Der Hottentotten Recht und Billigkeit gründet sich auf die natürlichen Gesetze ... Das Recht ist bey den Hottentotten ohne Ansehen der Person allgemein."

Der 5. Brief des zweiten Teils trägt die Überschrift: "Der Hottentotten Gottesdienst". Seiner Meinung nach ist es "gewiß und unlaugbar, daß alle Hottentotten einen GOTT glauben, wenigstens, wenn sie ihn gleich nicht also nennen, an seiner Wesentlichkeit nicht zweifeln". Der Autor zitiert Böving: Sie verehren Gott "den grossen Capitain und in ihrer Sprache Gounia". Kolb fügt hinzu, "daß sie den Mond als ihren sichtbaren Gott also nennen, hingegen aber den unsichtbaren GOTT ... mit den beyden Worten Gounia Ticquoa, das ist: GOTT aller Götter, anzeigen".

Der abschließende dritte Teil bringt in 20 Briefen weitere topographische Betrachtungen über das Kapland und Nachrichten über die dortigen Verhältnisse sowie einen Bericht über die Rückreise.

Das Afrikabuch wurde in der Öffentlichkeit viel beachtet. Kolb hat allerdings das Echo, das es auch im Ausland fand, nicht mehr erlebt. Nach seinem Tod erschienen Übersetzungen ins Holländische, Englische und Französische.

Daraufhin entschloß sich der Nürnberger Verleger Peter Conrad Monath im Jahre 1745 zu einer Neuauflage des Afrikabuches, das er 1719 herausgegeben hatte. Er brachte es diesmal allerdings in gekürzter Form heraus und entschied sich für eine Rückübersetzung der französischen Ausgabe, erschienen 1741 in Amsterdam, 1745 in 2. Auflage. Als Begründung gibt der Verleger an: "Die allzu grose Weitläufftigkeit des Herrn Verfassers fiel einigen Lesern beschwehrlich, also daß man wünschte, einen getreuen und zuverlässigen Auszug aus diesem Wercke zu haben." Der Neudruck enthält auch die Vorrede des französischen Übersetzers, der ausdrücklich bestätigt: "Leztens, so ist des Herrn Kolbs Beschreibung vom Vorgebürge sehr hoch geschätzt worden, so wol in Teutschland als in Engelland und Holland." Der Übersetzer beruft sich auf Herrn la Croze, "Bibliothecarius und Antiquarius des Königs in Preussen", der gesagt hat, daß wir Kolb "die besten Nachrichten von dem Lande und dem Volke der Hottentotten zu dancken haben"; nur sei eine Kürzung wünschenswert.

Das Werk wurde allerdings auch häufig kritisiert. Zu den schärfsten Kritikern gehörten die drei Afrikaforscher, bei denen jeweils die Dauer der Expedition und das Erscheinungsjahr des Reiseberichts vermerkt ist: Abbé de la Caille, Mathematiker und Astronom (1750-54, posthum 1763), O.F. Mentzel (1733-41, 1785 und 1787) und le Vaillant, Geograph und Zoologe (1780-85, 1790 ff.). Ihre Kritik ist jedoch vielfach unsachlich, penibel und besserwisserisch.

In gemäßiger Form tadelt der Naturforscher Gustav Fritsch, der Südafrika von 1863 bis 1868 bereist und darüber geschrieben hat, daß im Afrikabuch Wahrheit und Dichtung in bunter Weise vermischt seien. Offenbar hat Kolb aus dem Bestreben heraus, möglichst viele Informationen zu geben, doch wohl manche Einzelheit ungeprüft übernommen. Zu bedenken ist freilich, daß sich die Situation der Hottentotten im Kapland seit Anfang des 18. Jahrhunderts von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer stärker gewandelt hat.

Die Stimmen derer, die Kolbs Verdienste um die geographisch-ethnographische Forschung rühmen, überwiegen jedoch.

Der dänische Missionar und Hottentottenforscher Theophil Hahn nimmt ihn in Schutz, ja er vergleicht ihn sogar mit dem altgriechischen Historiker Herodot, dem Vater der Geschichtsschreibung, dessen ebenfalls oft angezweifelte Nachrichten durch die moderne Forschung weitgehend als richtig bestätigt worden seien (nach Germann). Friedrich Ratzel, ein namhafter Geograph, nennt 1882 den Reisebericht die "ausführlichste und die umfassendste unter allen älteren Schilderungen des Kaplandes".

Kolbs Nürnberger Biograph Georg Mairoser sieht in ihm einen Pfadsucher und preist das Afrikabuch als "eine fast unerschöpfliche Fundgrube klimatologischer und ethnographischer Stoffe ... und die Anfänge einer wissenschaftlichen Beschreibung der Flora und Fauna am Kap" (1901).

Paul Germann billigt in den 20er Jahren Kolb den Ehrentitel des ersten afrikanischen Ethnologen zu. Isaac Schapera zitiert ihn oft in dem Standardwerk über die Hottentotten (1930). Für Werner Jopp, der in seiner Dissertation die frühen deutschen Berichte über das Kapland analysiert, ist das Afrikabuch "die hervorragendste Monographie über die Kaphottentotten" und "für die heutige Völkerkunde ... eine Quelle von unschätzbarem Wert" (1960). Seine vergleichende Betrachtung ergibt, daß spätere Autoren hauptsächlich von Kolb und dem Afrikaforscher Johann Schreyer (Reisen 1669-1677) abgeschrieben haben.

In Südafrika ist Kolb unvergessen. Eine Bibliographie von 1957 zollt seinem Werk hohes Lob ("the exactest history of the Hottentots the world has yet seen"); eine Südafrika-Enzyklopädie von 1970 bezeichnet ihn als Klassiker. Treffend charakterisiert die Standard-Enzyklopädie von Südafrika (1972) sein Buch: es sei das erste umfassende Werk über das Kap und bilde (mindestens) für die nächsten 50 Jahre die Basis fast aller Publikationen über dieses Thema ("... the first comprehensive work on the Cape and for the next half-century ... the basis of nearly all writings on the subject"). Professor Otto Friedrich Raum würdigt Kolb und sein Werk im Dictionary der Südafrikanischen Bibliographie in einem dreispaltigen Artikel und schreibt 1977 in einem Brief an den Verfasser: "Wenige Reiseberichte aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts werden heute noch in der Völkerkunde zitiert. Für Kolb trifft dies zu. Er ist letzten Endes den Hottentotten als Menschen gegenübergetreten, die der Erforschung wert waren ..."



Wie die Aushuße oder Hamster am Cape bonas Spä getötet werden.



Zeichnung eines Rhinoceros Fig. 2 pag. 156. und Elephanten. Fig. 3 pag. 156.



A. Wie die Todestoten ihre verstorbenen zuhause binden. B. wie sie denselben beklagen. C. Ihre Leichen Procession. D. Ihre Beerdigung Art.



A. B. C. D. E. F. G. H. I. J. K. L. M. N. O. P. Q. R. S. T. U. V. W. X. Y. Z. Die Leichen beklagen werden mit Hilfe be. Druck 1. die hinterlegte Wagen ein Schiff. Helm am 1. Seite.

Rotermund Heinrich Wilhelm	in: Allgemeines Gelehrten-Lexikon (Jöcher/Adelung), Bd. 3	Leipzig	1810	andreae Julius	Peter Kolb, ein wiederentdeckter fränkischer Gelehrter (Die Heimat 14)	Neustadt/A.	1939
Döhlemann Georg	Jahresbericht der Lateinschule Neustadt	Neustadt/A.	1856	Nippold Wilhelm	Peter Kolb, der erste Erforscher Südafrikas (Deutscher Kolonialdienst 6)	Berlin	1941
Ratzel Friedrich	in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 16	Leipzig	1882	ohne Verfasser	Peter Kolb - Ein Lebensbild (Heimaterzähler 41-44)	Marktredwitz	1950
Mairoser Georg	Jahresbericht der Kreisrealschule Nürnberg (Beilage)	Nürnberg	1901	Hoge John	Deutsche Berichte über das Kap der Guten Hoffnung zur Zeit der holländischen Herrschaft (Die Eiche 7, Beilage)	Hermannsburg (Natal)	1950
Kalb Alfons	Geschichte der Höheren Schule in Neustadt/A.	Neustadt/A.	1920 (reprint 1975)	Kolb Willy	Peter Kolb, der Afrikaforscher (Mitteil. des Familienverbands Kolb 20)	Neustadt/A.	1958
Moritz Eduard	Die Deutschen am Kap unter holländischer Herrschaft (1652-1806)	Weimar	1938	IV) Auszüge aus Kolbs Reisebericht (teilweise mit einer Einführung):			
Hoge John	in: Personalia of the Germans at the Cape 1652-1806, Bd. 4	Kapstadt	1949	Beer Ferdinand Wilhelm	Beschreibung des Vorgebürges der Guten Hoffnung	Frankfurt/Leipzig	1745
Mendelssohn	in: South African Bibliography, Bd. 1	London	1957	Jäck Joachim Heinrich	Peter Kolbs .. Reise nach dem Vorgebirge der Guten Hoffnung	Nürnberg	1830
Jopp Werner	Die frühen deutschen Berichte über das Kapland und die Hottentotten (Diss.)	Göttingen	1960	Mairoser Georg	Jahresbericht der Kreisrealschule Nürnberg (Beilage)	Nürnberg	1902
Horak Gerhard	Lebensbild (Festschrift des Gymnasiums)	Neustadt/A.	1967	Germann Paul	Reise zum Vorgebirge der Guten Hoffnung	Leipzig (2. Aufl.)	1922, 1926
Hg.: Pfeiffer Gerhard	in: Fränkische Bibliographie, Bd. 2.1	Würzburg	1969	Pleticha Heinrich	Bayern als Entdecker	Bamberg	1956
Rosenthal Eric	in: Encyclopaedia of Southern Africa	London	1970	Braun Hermann	Lebensgewohnheiten der Hottentotten	Marktredwitz	1975
Venter P.J.	in: Standard Encyclopaedia of Southern Africa, Bd. 6	Kapstadt	1972	Pleticha Heinrich	Fränkischer Abenteurer und Entdecker	Würzburg	1976
Braun Hermann	Der Afrika-Forscher Peter Kolb	Marktredwitz	1975	V) Sachbücher mit Erwähnungen Kolbs (aus den Fachgebieten Geographie/Ethnographie, Geschichte, Biologie und Sport):			
Raum Otto Friedrich	in: Dictionary of South African Biography Bd. 3	Pretoria	1977	Godée Molsberger	Reizen in Zuid-Afrika in de Hollandse Tijd, Bd. 1	Gravenhage	1916
III) Publikationen in Zeitschriften:							
Kalb Alfons	Ein fränkischer Afrika-Forscher (Bayerland 23)	München	1919	Schapera Isaac	The Khoisan Peoples of South Africa	London (reprint 1960)	1930
Büttner Georg	Dem Andenken Peter Kolbs, des Afrikareisenden (Siebenstern 3)	Bayreuth	1929	Mindt Erich	Der erste war ein Deutscher	Berlin/Ulm	1942
Gebhardt Oskar	Der Afrikareisende Peter Kolb (Siebenstern 6)	Bayreuth	1932				

Schottenloher Karl	Die Bayern in der Fremde	München	1950
Bettex Albert	Welten der Entdecker	München	1960
ohne Verfasser	Die Entdeckung und Erforschung der Erde	Leipzig (5. Aufl.)	1972
Hg. Fouché Leo	Die Dagboek van Adam Tas	Kapstadt	1914
ohne Verfasser	Suid-Afrikaanse Argiefstukke: Resolusies van die Politieke Raad 1707-1715	Kapstadt	1962
Röhrs Hermann	Preisschriften und Erziehungsplan von Jean-Jacques Rousseau	Bad Heilbrunn	1967
Slater William Lutley	The Fauna of South Africa	London	1900/ 1901
Wenle Karl	in: Geschichte des Sports aller Völker und Zeiten, Bd. 1 (Bogeng/Adolf)	Leipzig	1926
Wildt Klemens Carl	in: Daten zur Sportgeschichte, Bd. 4	Schorndorf	1979

VI) NORICA (Auswahl):

Steiger Hugo	Das Melanchthon-Gymnasium in Nürnberg (1526-1926)	München	1926
Nagel Friedrich August	Das Eimmartsche Observatorium (Fränkischer Kurier vom 29. Dezember)	Nürnberg	1929
Sandner Werner	Sternfreunde und Sternwarten in Nürnberg (in "Natur und Kultur")	München	1961
Pilz Kurt	600 Jahre Astronomie in Nürnberg	Nürnberg	1977

Gesamtherstellung:

Verlagsdruckerei Ph.C.W. Schmidt, Neustadt a.d. Aisch